

#234 Oktober 2015

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

BESSERE
ZEITEN



Pro und Contra vor Olympia-Referendum

„Soziales darf unter Olympia nicht leiden“

Arzt aus Schafflund hilft Armen in Indien

Vor unserem Jubiläum: Kochen mit HEMPELS

Auf dem Sofa: Verkäufer Alexandro aus Kropp

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn Ende kommenden Monats, am 29. November, die Bürgerinnen und Bürger von Kiel und Hamburg bei einem Referendum über **mögliche Olympische Spiele 2024 in Norddeutschland** abstimmen, dann wird es auch um solche Fragen gehen, wie sehr und wohin ein solches Großereignis eine Region verändert und wer letztlich davon profitiert. Wir haben mit **Landespastor Heiko Naß** über wichtige soziale Aspekte gesprochen. Olympia, so die Forderung des Chefs vom Diakonischen Werk Schleswig-Holstein, dürfe sich „nicht nachteilig auswirken auf die **soziale Verantwortung** in der Stadt“. Das Interview und weitere Berichte zum Thema ab Seite 8.

Seit 2006 lebt der **Arzt Otto Hübner** aus Schafflund bei Flensburg im Ruhestand. Untätig ist er nicht: In besonderer Weise **kümmert sich** der 71-Jährige **in Indien um Arme sowie Waisenmädchen**. Lesen Sie ab Seite 18.

Ihre HEMPELS-Redaktion

Gewinnspiel



Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 31. 10. 2015. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinne



3 x je ein Buch
der Ullstein Verlagsgruppe

Im September war das kleine Sofa auf Seite 17 versteckt. Die Gewinner werden im November-Heft veröffentlicht.

Im August haben gewonnen:
Heidrun Brune (Lübeck), Ulrich Griess (Dänischenhagen) und Gertraud Jacobsen (Harrislee) je ein Buch der Ullstein-Verlagsgruppe.

Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!

Impressum

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16

Redaktion

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion

Hilke Ohrt

Fotoredaktion

Heidi Krautwald

Mitarbeit

Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter,
Britta Voß, Oliver Zemke

Layout

Nadine Grünewald

Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

Anzeigen

Hartmut Falkenberg
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25
E-mail: flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer

Reinhard Böttner
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen,
Lutz Regenber
vorstand@hempels-sh.de

Fundraising

Harald Ohrt
harald.ohrt@hempels-sh.de

Sozialdienst

Arne Kienbaum, Catharina Paulsen
arne.kienbaum@hempels-sh.de
paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden

Kaiserstraße 57, Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck

PerCom Vertriebsgesellschaft
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel
Nord unter der Nr. GL 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied
im Internationalen Netzwerk der Straßen-
zeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis „Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene“ für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck

Das Leben in Zahlen

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

Bild des Monats

- 6 Schöner Schein

Schleswig-Holstein Sozial

- 16 Jahrhundert-Problem Flüchtlinge
- 17 Meldungen
- 23 Kostenlose Arzttermine in SH

International



- 18 **ARZT OTTO HÜBNER IN INDIEN**
Seit seinem Ruhestand reist der Arzt Otto Hübner aus Schafflund bei Flensburg regelmäßig nach Indien. Dort hilft er ehrenamtlich armen Menschen und Mädchen aus einem Waisenheim.
- 22 Indien, Land mit den meisten Armen

Auf dem Sofa

- 26 Alexandro Vidrascu aus Kropp

In eigener Sache

- 29 Kochen mit HEMPELS

Titel



8 PRO UND CONTRA OLYMPIA IM NORDEN

Es geht um mehr als nur den Sport, wenn am 29. November die Bürgerinnen und Bürger von Kiel und Hamburg bei einem Referendum über mögliche Olympische Spiele im Norden abstimmen. Es geht auch um Fragen wie, welche Auswirkungen ein solches Mega-Ereignis auf die soziale Struktur einer ganzen Region hätte. Lesen Sie ab Seite 8 unter anderem ein Interview mit dem Chef des Diakonischen Werks Schleswig-Holstein.

Rubriken

- 2 Editorial
- 2 Impressum
- 24 CD-Tipp; Buchtipp; Kinotipp
- 25 Service: Mietrecht; Sozialrecht
- 28 Rezept
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot



> Ohne internetfähiges Mobiltelefon scheint heutzutage kaum noch etwas zu gehen – spielen, lesen, Nachrichten übermitteln, telefonieren natürlich auch noch. Das

Suchtpotenzial

im Umgang mit diesen kleinen **Taschencomputern** ist groß. Laut einer Yahoo-Untersuchung gibt es weltweit inzwischen mehr als

280 Millionen

Handy-Süchtige. Als süchtig gilt laut Studie, wer am Tag mehr als

60 mal

sein Smartphone oder Tablet nutzt. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Süchtigen um

60 %

gestiegen. Bei einer anderen Studie kam heraus, dass Studenten alle zwölf Minuten ihr Smartphone checken. -pb <

> Sie sind noch jung und fühlen sich häufig dennoch bereits ausgebrannt:

1/3 der Berufsanfänger

klagt laut einer AOK-Studie über häufige körperliche und psychische Beschwerden,

15 %

gaben an, immer mal wieder ausgebrannt zu sein. Ein Grund dafür sei ein der Gesundheit abträglicher Lebenswandel, was auf

jeden 5.

Auszubildenden zutreffe.

Beispielsweise trinken

19 %

regelmäßig Alkohol, fast

1/3

meint, dass maximal sieben

Stunden Schlaf pro Nacht reichen.

Ein Viertel treibt höchstens einmal

im Monat Sport. -pb <

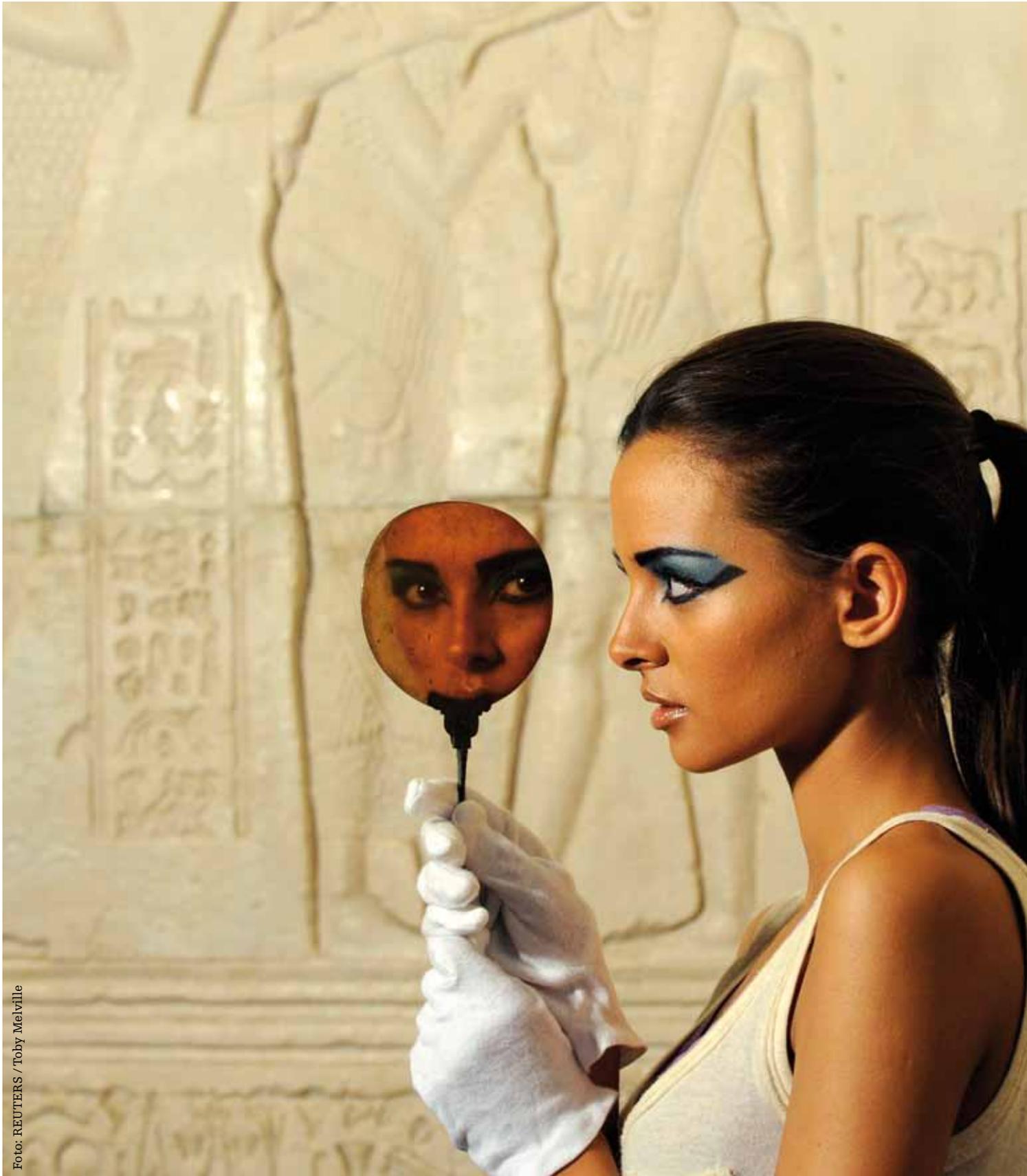


Foto: REUTERS / Toby Melville



BILD DES MONATS

Schöner Schein

> Ob diesem Modell auf einer Modenschau gefällt, was es da im Spiegel von sich selbst erkennt? Man wünscht es jedenfalls, über Geschmack lässt sich ja nur schwerlich streiten.

Schönheit – wie auch immer im Einzelfall definiert – scheint im beruflichen Leben ein bedeutender Wert zu sein, nicht nur auf den Laufstegen. Laut einer Studie des Bonner Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA) ist sie am Arbeitsmarkt überhaupt ein wichtiges Auswahlkriterium. Wer gut aussieht, bekommt in Deutschland den besseren Job und verdient – sie ebenso wie er – bis zu zwanzig Prozent mehr Geld als der Durchschnitt.

Gut aussehende Menschen werden von potentiellen Arbeitgebern offenbar als sozial angenehmer angesehen und öfter zu Bewerbungsgesprächen eingeladen als andere Bewerber. Und sie treten auch von sich aus selbstbewusster auf und trauen sich mehr zu. Häufig wird der Grundstein zu diesem Beauty-Bonus bereits früh gelegt. Zum Beispiel in der Schule, wenn Lehrer hübsche Kinder bevorzugen und auch so den Aufbau von Selbstbewusstsein fördern.

Wer sich irgendwo neu auf einen Job bewirbt, muss in der Regel ein Foto beilegen. Anonymisierte Bewerbungen – so die Studie – können helfen, eine Diskriminierung von Kandidaten auch an dieser Stelle zu reduzieren. -pb

Segeln auf der Kieler Förde, hier bei der Kieler Woche 2015: Zusammen mit Hamburg möchte die Stadt Kiel 2024 Olympiade ausrichten.



Im Zeichen der Ringe

Am 29. November stimmen die Bürger in Kiel und Hamburg über Olympiade 2024 ab



Foto: Kieler Woche ©Marina Kötitzer

> Für die einen ist es die große Chance, sich mit einer zukunfts-tauglich gemachten Region der Weltöffentlichkeit präsentieren zu können. Andere befürchten vor allem eine Verschwendung von Steuergeldern zu Lasten der kleinen Bürger und zum Nachteil künftiger Investitionen in Bildung und Soziales: Die Frage, ob 2024 Olympische Sommerspiele in Hamburg mit Kiel als Segelrevier – und möglicherweise mit einigen Handball- oder Fußballspielen auch in weiteren Städten Schleswig-Holsteins wie Flensburg oder Lübeck – stattfinden sollen, beschäftigt nicht allein den Sport, sondern gesellschaftliche Bereiche darüber hinaus.

Seit sich der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) vergangenen März für Hamburg als Austragungsort 2024 aussprach und in der Folge Kiel als Segelrevier benannt wurde, suchen Befürworter wie Gegner mit ihren jeweiligen Argumentationen nach Unterstützung in der Bevölkerung. Denn bevor Hamburg sich als sogenannte „Candidate City“ endgültig in den offiziellen Reigen der weiteren Bewerberstädte Paris, Budapest, Rom und Los Angeles einreihen kann, sind am 29. November, einem Sonntag, die Bürgerinnen und Bürger von Kiel und Hamburg bei einem Referendum gefragt.

Ohne Zustimmung der Bevölkerung ließe sich heute in Deutschland ein mehrere Milliarden Euro teures Großevent wie Olympia nicht mehr durchführen. Stimmen die Menschen in Hamburg am 29. November mit breiter Mehrheit zu, steigen Stadt und DOSB in den endgültigen Bewerbungsmarathon ein. Entweder zusammen mit Kiel, wenn auch dort eine breite Zustimmung erzielt wird. Oder mit einer anderen dann noch zu suchenden Stadt an der Ostsee, sollte an der Förde die Ablehnung überwiegen oder zu groß sein.

Die Vergabe der Spiele 2024 wird im Juli 2017 durch das IOC stattfinden. Sollten Hamburg und Kiel nach erfolgreich überstandem Referendum kommenden November dann weiter im Kandidatenkreis sein, scheinen die Chancen auf einen Zuschlag zwar vorerst gering zu sein.

Denn Deutschland hat große Chancen auf die Ausrichtung der Fußball-Europameisterschaft 2024, zwei Großveranstaltungen innerhalb eines Jahres in einem Land gelten als nahezu abgeschlossen. Und dass das IOC vergangenen Herbst mit dem amerikanischen Sender NBC einen Rekord-Deal über 7,75 Milliarden Dollar abgeschlossen hat für die olympischen Übertragungsrechte von 2022 bis 2032, wird als sicherer Hinweis auf eine amerikanische Ausrichterstadt 2024 gedeutet. Das wäre dann Los Angeles, nachdem sich kürzlich der große Favorit Boston wegen zu hoher Kosten und fehlender Zustimmung der Bevölkerung zurückgezogen hat. Dennoch käme einer deutschen Bewerbung mit Hamburg und Kiel für 2024 eine große Bedeutung zu. Sie wäre ein Testlauf für eine dann deutlich mehr Erfolg versprechende Bewerbung um die Spiele 2028.

Was spricht für Olympische Spiele, was dagegen? Auf den folgenden Seiten haben wir einige zentrale Argumente Pro und Contra aufgeführt. Außerdem: Was sagen politische Parteien und Gewerkschaft? Schließlich haben wir mit dem Chef des Diakonischen Werks Schleswig-Holstein über mit Olympia zusammenhängende soziale Fragen gesprochen, die bislang in der öffentlichen Diskussion nur wenig Beachtung finden. Im Interview ab Seite 10 fordert Landespastor Heiko Naß, dass mögliche Spiele nicht zu einer Verdrängung armer und obdachloser Menschen führen dürfen: „Es ist wichtig, dass bei Olympia auch das soziale Gesicht der Stadt gezeigt wird.“

Text: Peter Brandhorst

„Niemanden benachteiligen, Obdachlose nicht vertreiben“

Landespastor Heiko Naß, Chef des Diakonischen Werks, fordert Klärung wichtiger Eckpunkte noch vor dem Referendum und die Möglichkeit zur Teilhabe aller Menschen an Olympia

> Landespastor Heiko Naß, Sie haben früher selbst Fußball gespielt. Wie sehr interessieren Sie sich weiterhin für Sport, insbesondere Spitzensport?

Vor allem der Breitensport ist mir ein wichtiges Anliegen. Aber ich bin auch fasziniert vom Spitzensport; Segeln gehört natürlich dazu, viele große Namen des Segelsports sind in Kiel beheimatet. Und natürlich verfolge ich die Fußballer von Holstein Kiel oder den großen Handballsport bei uns im Land. Am 29. November stimmen die Bürgerinnen und Bürger von Kiel und Hamburg in einem Referendum darüber ab, ob sie mehrheitlich für oder gegen Olympia in Norddeutschland sind. Freuen Sie sich persönlich und als Chef des Diakonischen Werkes darauf, sollte es 2024 zu Spielen auch in unserer Region kommen können?

Persönlich: Ja. 1972 sind meine Eltern mit mir und meiner Schwester nach Kiel zu den Olympischen Spielen gefahren. Ich konnte damals die besondere Atmosphäre erleben, ein solches Erlebnis wünsche ich auch kommenden Generationen. Als Landespastor: Wir sollten darauf achten, dass nicht die Spiele der Stadt ihren Charakter aufdrücken. Sondern dass die Stadt den Charakter der Spiele bestimmt. Das ist der wesentliche Schlüssel, damit Olympia 2024 ein Ereignis für alle Menschen werden könnte.

Welchen Nutzen kann Olympia für eine Stadt, eine Region haben?

Schon bei der Vorbereitung steht eine Stadt im Fokus. Eine internationale Ausstrahlung ist ein Gewinn und unterstreicht Willkommenskultur. Und bietet die Möglichkeit nachhaltiger Wirkung, zum Beispiel im touristischen Bereich. Viele Menschen weltweit kennen dann Kiel und Schleswig-Holstein.

Olympia als größtes Sportereignis der Welt wird gerne als Hochglanz-Abbild einer Region vermarktet. Sehen Sie bei solchen Veranstaltungen die Gefahr, dass eine zusätzliche Spaltung der Gesellschaft gefördert wird, indem Obdachlose und arme Menschen aus bestimmten öffentlichen Räumen raus und weiter an den Rand verdrängt werden?

Ja, die Gefahr ist groß. Gerade bei Olympia haben wir in der Vergangenheit erlebt, dass Spiele in dieser Hinsicht benutzt werden können. Keiner darf benachteiligt werden, Obdachlose müssen ihre Plätze in der Innenstadt behalten dürfen. Wichtig ist eine breite Aufmerksamkeit in der Bevölkerung dafür, dass die Spiele wirklich ein Fest für alle werden.

Reicht allein Aufmerksamkeit in der Bevölkerung aus?

Die Bedingungen sollten mit Verträgen gesichert werden, und die Rahmenverträge müssen schon in der Vorbereitung transparent sein. Wir kennen die Kieler Woche. Die ist dadurch gerettet, dass sie ein Volksfest ist. Viele Menschen können daran teilnehmen und sich zeigen, auch soziale Initiativen. Dass wir bei Olympia das soziale Gesicht der Stadt zeigen können, ist

Was politische Parteien und DGB zu Olympia sagen:



Foto: Olaf Bathke

> Die Kieler SPD freut sich, dass unsere Stadt als Segelstandort Teil der deutschen Bewerbung für die Olympischen Spiele 2024 oder 2028 ist. Das wird – nach den Segelwettbewerben von 1972 – eine weitere große Chance, die Stadtentwicklung voranzutreiben. Auch dieses Mal soll es wieder Investitionen in bleibendem

Wert für Kiel geben, vor allem in die Infrastruktur. Für unsere Gäste aus aller Welt und für alle Kielerinnen und Kieler sollen die Segelwettbewerbe dadurch zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.

Falk Stadelmann, Olympia-Forum SPD-Ratsfraktion Kiel

> Die grüne Landtagsfraktion unterstützt einen Landtagsbeschluss, in dem sich der Landtag positiv zur Bewerbung Hamburgs für die Durchführung der Olympischen Sommerspiele positioniert. Wichtig sind uns die Kriterien Nachhaltigkeit, Beteiligungsverfahren der Bevölkerung und Sicherung integer durchgeführter Spiele. Für uns kann ein positiver Effekt der Spiele sein, dass sich Norddeutschland positiv dem internationalen Publikum gegenüber präsentieren und bekannt machen kann.

Burkhard Peters, sportpolitischer Sprecher Landtagsfraktion Die Grünen



Foto: Sven Teschke



Foto: DW Schleswig-Holstein

Landespastor Heiko Naß: Der 51-Jährige ist seit Sommer 2014 Chef des Diakonischen Werks, dem größten Wohlfahrtsverband Schleswig-Holsteins.

ganz wichtig. Und es sollte der Kostenrahmen klar sein. Damit es zu keinen Budgetüberschreitungen kommt und gesichert ist, dass sich die Kosten der Spiele nicht nachteilig auswirken auf die soziale Verantwortung in der Stadt. Das sind Dinge, die schon zum Referendum transparent sein müssen.

„Die Kosten der Spiele dürfen sich nicht nachteilig auswirken auf die soziale Verantwortung in der Stadt“

Sie fordern, Olympia müsse allen Menschen eine Teilhabe ermöglichen. Angesichts der bei solchen Veranstaltungen teilweise astronomisch wirkenden Eintrittspreise: Sind arme Menschen – Bezieher von Sozialleistungen beispielsweise – nicht von vornherein von einer Teilnahme ausgeschlossen?

Auch das gehört für mich zum sozialen Gesicht einer Stadt. Dass es nämlich Karten-Kontingente geben muss für Menschen, die von einer sozialen Sicherung leben. Beim Segelsport gibt es zum Glück die Möglichkeit, Wettkämpfe vom Land aus zu beobachten, da wird man nicht alles absperren können. Aber wenn anschließend Siegerehrungen in der Stadt stattfinden, dann gehört es für mich dazu, dass preislich erschwingliche Eintrittskarten zu diesen Veranstaltungen abgegeben werden. Das sollte vorab Bestandteil der zu schließenden Verträge sein. >>>

> Die Mitausrichtung eines solchen Mammut-Events ist eine enorme wirtschaftliche und touristische Chance. Wir würden uns freuen über Fußball in Kiel und Lübeck, Handball in Kiel und Flensburg, Segeln in Kiel und Golf in Alvesloe. Wichtig ist, besonderen Augenmerk auf die Nachhaltigkeit der Investitionen zu legen, damit nicht am Ende viel Geld in Gebäude geflossen ist, die hinterher kein Mensch braucht. Deshalb ist konsequent und gut, schon jetzt eine spätere Nachnutzung beispielsweise der Unterbringung für Sportler als Wohnraum zu berücksichtigen.



Foto: SSW

Flemming Meyer, sportpolitischer Sprecher SSW im Landtag



Foto: CDU

> Die CDU begrüßt ausdrücklich die mögliche Durchführung dieses weltweit größten Events. Neben den sportlichen und gesellschaftlichen Vorzügen haben Olympische Spiele auch ökonomische Aspekte, die unser Land dringender denn je zu seinem Vorteil nützen kann und muss. Als grundlegende Bedingungen sehen wir die Abkehr vom so genannten „Gigantismus“ sowie die Ausrichtung aller Maßnahmen auf nachhaltige Nutzung an. Dies impliziert auch die Verkehrsverbindungen in den Bereichen Schiene und Straße sowie Wege und die Revitalisierung von innerstädtischen Flächen.

Barbara Ostmeier, sportpolitische Sprecherin CDU-Landtagsfraktion

„Dass wir bei Olympia das soziale Gesicht der Stadt zeigen können, ist ganz wichtig“

>>> Die Frage einer möglichen Teilhabe betrifft auch kleinere und größere Unternehmen aus der Region. Bei der Fußball-Weltmeisterschaft vergangenes Jahr in Brasilien wurde vielen teilweise schon seit Jahren in Stadionnähe ansässigen kleinen Händlern das Anbieten eigener Waren untersagt, um großen multinationalen Konzernen, die als Sponsoren auftraten, den Profit zu überlassen.

Auch da setze ich darauf, dass die mit der Kieler Woche gemachten Erfahrungen in die Gestaltung möglicher Olympischer Spiele mit einfließen. Bei der Kieler Woche sind gemeinnützig arbeitende Caterer, Schausteller sowie regionale Firmen und Organisationen am kommerziellen Erfolg beteiligt. Gemeinnützige Initiativen und die Wohlfahrtsverbände können sich präsentieren. Dazu gehört auch, dass bei Olympia HEMPELS-Verkäufer an den Eingängen zu den Wettkampfstätten stehen können müssen, um das Magazin zu verkaufen und so auf ihre Situation aufmerksam zu machen.

Ist das Diakonische Werk als wichtiger Interessenvertreter benachteiligter Menschen bislang in Fragen konzeptioneller Gestaltung Olympischer Spiele mit einbezogen?

Nein, als direkt angefragter Partner bislang nicht. Aber wir sind gerne bereit, diesen Prozess zu begleiten.

Erwarten sie, dass das noch geschieht?

Ich würde mich darüber freuen.

Beim Referendum können Sie persönlich nicht mit abstimmen, da Sie weder in Kiel noch in Hamburg leben. Dürften Sie mit abstimmen: Welche Voraussetzungen müssten un-

abdingbar erfüllt sein, um mit Ja für Olympia zu stimmen? Es sollte eine klare Kostentransparenz geben. Die Essentials der Rahmenverträge müssen klar sein, an denen die Stadt später auch gebunden ist. Und die Spiele sollten eine Teilhabe aller Menschen ermöglichen. Außerdem müssen Einschnitte, die es bei vergangenen sportlichen Großereignissen gab, angesprochen und ausgeräumt werden. Diese Punkte müssen bis zum Referendum geklärt sein, damit die Bürger sich eine Meinung bilden können.

Unabhängig von Olympia fordern Sie einen neuen Armuts- und Reichtumsbericht für Schleswig-Holstein. Warum?

Wir haben verschiedene Parameter, dass die Schere zwischen Arm und Reich auch in Schleswig-Holstein deutlich auseinander geht. Es gibt aber keine aktuellen und gesicherten Daten, insbesondere ausdifferenziert für die einzelnen Regionen. Wir wissen, dass eine große Zahl von Kindern vom Armutsrisiko betroffen sind, 19,7 Prozent in Deutschland. Und wir sehen bei bestimmten Gruppen wie zum Beispiel Alleinerziehenden eine deutliche Zunahme des Armutsrisikos. Damit die Hilfen greifen können, benötigen wir gesicherte Daten.

Interview: Peter Brandhorst



Foto: FDP

> Wir begrüßen eine Bewerbung um Olympische Spiele 2024 in Hamburg und in Kiel sehr. Beide Austragungsorte werden weltweit eine Aufmerksamkeit erhalten, wie dies sonst zu keinem Zeitpunkt möglich ist. Erfahrungsgemäß gibt es dann auch aus Bundesmitteln eine zusätzliche Unterstützung für wichtige Infrastruktur-Investitionen, oder aus vorhandenen Förderprogrammen fließen Mittel gezielt in die beiden Standorte. Dies bringt nicht nur mehr Arbeit und Beschäftigung, sondern auch eine bessere Infrastruktur, von der die Menschen noch für viele weitere Jahre einen großen Nutzen haben werden.

Ekkehard Klug, sportpolitischer Sprecher FDP im Landtag

> Die Piraten lehnen die Olympiabewerbung ab. Wir brauchen das dafür eingeplante Geld viel dringender an anderen Stellen wie beispielsweise im sozialen Bereich (Inklusion, Pflege, Altersarmut etc.) oder auch für unsere Infrastruktur (Straßenbau, Schaffung von bezahlbarem Wohnraum etc.). Kiel als hochverschuldete Stadt kann aus eigener finanzieller Kraft kaum den Alltag bewältigen. Für den „Tanz auf dem olympischen Vulkan“ fehlt das Geld.

Wolfgang Dudda, sportpolitischer Sprecher Piraten im Landtag



Foto: Piraten



Randsportarten wie hier Wasserball erhoffen sich durch Olympia eine größere Aufmerksamkeit.

Pro und Contra: Was spricht für Olympia, was dagegen?

Das sagen die Befürworter:

KOSTEN: Im Kieler Rathaus heißt es, Olympia sei nicht ohne Kosten möglich, aber man gehe von vertretbaren Beträgen aus. Bei Infrastrukturmaßnahmen greife der Bund mit Mitteln ein. Noch gibt es keine offizielle Kostenschätzung, die soll dem Stadtrat bei seiner Sitzung am 15. Oktober vorliegen. Die Hamburger Kostenprognose sollte bis Ende September veröffentlicht werden. Bislang kursierte dort als Gesamtkosten eine von der Handelskammer veröffentlichte Zahl von 6,5 Milliarden Euro. Die Hansestadt will „den Beweis antreten, dass eine demokratische Stadt Olympia austragen kann, ohne sich hoffnungslos zu verschulden“. Mit Steuergeldern werde in den Bereichen Wohnungsbau, Ausbau des Nahverkehrs und Sanierung von Sportstätten nur bezahlt, „was wir ohnehin machen wollen, ohne Olympia sicherlich später“. Bei einem Teil der Investitionen werde man, so wie auch Kiel, erhebliche Hilfen des Bundes bekommen.

STÄDTEBAULICHE VERÄNDERUNGEN: In Kiel werden die deutlich geringer ausfallen als in Hamburg. Vorhandene Strukturen sollen genutzt werden, nach ersten bekannt gewordenen Plänen ist vorgesehen, nördlich an das bestehende Olympia-Zentrum anzubauen. Bei Strande würde das Olympische Dorf entstehen, der vorhandene Segelhafen wird als ausreichend erachtet. Auch Hamburg plant mit einer Konzentration auf den Kleinen Grasbrook im Hafen. Nach den Spielen soll dort ein neuer Stadtteil entstehen und Teil des „Sprungs über die Elbe“ nach Wilhelmsburg sein.

IOC: Spiele in Hamburg und Kiel bedeuten für die Befürworter, dass ein Großereignis dort ausgetragen wird, wo Zivilgesellschaft und Sporttradition zusammenkommen und wo solche Spiele auch hingehören, wenn man sie nicht autokratischen Ländern wie China, Russland, Kasachstan oder Katar überlassen will. Das IOC plant zudem einen Reformprozess. Der neue Präsident Thomas Bach hat Reformen unter >>>



> Wir lehnen Olympia 2024 in Hamburg und Kiel ab. Für uns gilt: Förderung des Breitensports statt Durchführung von Elite-Sportevents. Wir halten das IOC für intransparent, undemokratisch, mit undurchsichtigen Machenschaften, Korruption und Skandalen verbunden und aktuell nicht für reformierbar. Die „Host-City-Verträge“ verteilen die Risiken und Gewinne einseitig zum Nachteil der

Gastgeberstädte. In Hamburg geht es zudem um Umgestaltung ganzer Stadtteile, um Mietsteigerung und Verdrängung. Auch in Kiel wird es dazu kommen, weniger ausgeprägt, aber spürbar. Ein wichtiger Kritikpunkt für eine Stadt mit chronischer Geldnot wie Kiel sind die Kosten, die aktuell niemand seriös benennen kann.

Stefan Rudau, Die Linke, Ratscherr zu Kiel

>>> anderem in den Bereichen Nachhaltigkeit und Glaubwürdigkeit zum Thema seiner Präsidentschaft gemacht.

NACHHALTIGKEIT: Hamburg setzt auf kompakte Spiele der kurzen Wege mit einem modernen umweltverträglichen Verkehrskonzept, das auf die Zukunft ausgerichtet ist. Auf Kiel mit seinem Segelrevier trifft ähnliches zu. Die Spiele 1972 haben der Stadt neue Straßen und Brücken, einen Zentralen Omnibusbahnhof, ein saniertes Opernhaus und einiges mehr gebracht. Der Werbewert für den Tourismus ist bedeutsam.

Das sagen die Gegner:

KOSTEN: Eine seriöse Kostentransparenz ist zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt nicht möglich. Bis zum Referendum am 29. November liegen noch nicht alle Vorgaben vor, die das IOC für die Ausrichtung machen wird. Aus heutiger Sicht unkalulierbar sind auch die Kosten für Sicherheit, da niemand die weltpolitische Entwicklung voraussagen kann. Bei den Spielen 2012 in London sollen diese Ausgaben sich auf 1,1 Milliarden Euro summiert haben. Olympia-Gegner verweisen auch auf eine 2012 veröffentlichte Studie der Uni Oxford, wonach bei allen Sommer- und Winterspielen seit 1960 der anfangs prognostizierte Budgetrahmen um durchschnittlich gut 250 Prozent überschritten wurde. Der Hamburger Rechnungshof warnte im August vor „erheblichen Planungs- und typischen Kostensteigerungsrisiken infolge des einstweilen unsicheren Planungsstandes“. Für eine unwiderrufliche Entscheidung sei es daher noch zu früh.

STÄDTEBAULICHE VERÄNDERUNGEN: Großveranstaltungen wie Olympia führen immer zu Verdrängung. Vor allem in der Nähe von Stadien steigen die Mieten, alteingesessene Bewohner müssen sich neuen, weniger teuren Wohnraum suchen. Betroffen sind auch vor allem kleinere Gewerbetreibende. „Was nutzt es dem Bäcker, dass er während der Spiele mehr belegte Brötchen verkaufen kann“, heißt es, „wenn anschließend die Besucher nicht mehr da sind, er aber seine gestiegene Miete nicht mehr aufbringen kann.“

IOC: Das IOC steht weiterhin für Gigantomanie, Kommerzialisierung, Korruption, Intransparenz und undurchsichtige Machenschaften. Olympia ist schon lange ein großes Geschäft bis zur Schmerzgrenze, von dem in erster Linie das IOC und große Konzerne profitieren, während die Kosten zu großen Teilen vom Steuerzahler zu tragen sind.

NACHHALTIGKEIT: Soziale Randgruppen, auch Obdachlose, werden aus dem zentralen Stadtbild verdrängt. Wo viel Geld für Straßen- und Sportstättenbau ausgegeben wird, fehlt es anderswo wie bei der Bildung oder bei Sozialprojekten. Eine Großveranstaltung wie Olympia führt über viele Jahre zu einer einseitigen Ausgabenbilanz. Teure Sportstätten werden errichtet, die hinterher niemand braucht. -pb



Foto: Peter Bisping



Foto: DGB Nord

> Wir sehen die Chancen und Risiken. Einerseits Belebung der Konjunktur, Stärkung der Infrastruktur, Steigerung der Bekanntheit des gesamten Nordens. Andererseits gibt es erhebliche Risiken ökonomischer, sozialer und ökologischer Art. Olympia wird umfassende Auswirkungen auf die Austragungsorte, deren Struktur sowie die Bewohner/innen haben. Diejenigen, die von

Veränderungen betroffen sein werden, dürfen nicht zu Verlierern der Spiele werden. Grundlegende Voraussetzungen sind ein solides und transparentes Finanzierungskonzept. Daraus muss klar hervorgehen, dass Olympia nicht zu einer Einschränkung der öffentlichen Dienstleistungen führen wird. Investitionen dürfen nicht nur einseitig in Stadien erfolgen, sondern müssen auch die Herstellung und Bewahrung der sozialen Stadt insgesamt befördern.

Uwe Polkaehn, Vorsitzender DGB Nord; Katja Karger, Vorsitzende DGB Hamburg



Foto: Kieler Woche © Tina Mihelc

Segelimpression von
der Kieler Förde 2015.

Das Jahrhundert-Problem Flüchtlinge

> Das Flüchtlingsproblem ist das Problem des 21. Jahrhunderts.
Es geht hier nicht um das Schicksal von Banken, nicht um das Überleben des Euro.

Es geht um das Überleben von Millionen Menschen.

Die Flüchtlingszahlen sind auch Folge dessen, was der Raubtierkapitalismus und die gewachsene Bereitschaft der Geostrategen, Interessenkonflikte mit Gewalt zu lösen, angerichtet haben. Man wird das 21. Jahrhundert einmal daran messen, wie es mit den Flüchtlingen umgegangen ist.

Flucht hat Ursachen,

aber die Bekämpfung der Fluchtursachen ist zu einer Floskel geworden, mit der man eigentlich nur sagen will: Da kann man nichts machen, „die“ sollen doch bleiben, wo sie sind.

Die Ursachen dafür, warum Menschen ihre Heimat verlassen, sind höchst verschieden. Aber die Verschiedenartigkeit der Probleme ist

kein Grund, sie nicht auf verschiedene Weise anzupacken.



Heribert Prantl, Mitglied der Chefredaktion „Süddeutsche Zeitung“. Der 62-Jährige gelernte Journalist und Jurist war früher als Richter sowie als Staatsanwalt tätig.

Großbritannien: Deutliche Erhöhung des Mindestlohns

Die konservative Regierung Großbritanniens wird den Mindestlohn schrittweise um etwa 40 Prozent erhöhen. Bislang liegt er bei 6,50 Pfund die Stunde, ab April beträgt er 7,20 Pfund. Ab dem Jahr 2020 sollen es neun Pfund für über 25-Jährige Arbeitnehmer sein, umgerechnet 13 Euro. Etwa 2,7 Millionen Beschäftigte werden von den Erhöhungen profitieren. Vorgesehen ist gleichzeitig, die Mindestlohn-Kontrollen zu verschärfen. Die Höhe der Geldstrafen wird bei Verstößen verdoppelt, Manager, die zu wenig zahlen, wird bis zu 15 Jahre das Führen einer Firma verboten. -pb

Aufstocker profitieren kaum vom Mindestlohn

Trotz Einführung des Mindestlohns von 8,50 Euro hat sich in Deutschland die Zahl der Aufstocker kaum verringert. Wie verschiedene Medien unter Berufung auf Daten der Bundesagentur für Arbeit berichteten, benötigten vergangenen März weiterhin 1,23 Millionen Arbeitnehmer ergänzende Hartz-IV-Leistungen, um über die Runden kommen zu können. Ein Jahr zuvor waren es knapp 1,29 Millionen. -pb

DGB fordert neue Stellen statt Überstunden

Einen raschen Abbau unbezahlter Überstunden und stattdessen die Schaffung neuer Stellen in Betrieben und Behörden fordert der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB). In den vergangenen Jahren habe die Arbeitsbelastung erheblich zugenommen, was zu Stress und Erkrankungen führe. Laut einer Studie der EU-Agentur Eurofound machen Arbeitnehmer in Deutschland so viele Überstunden wie in kaum einem anderen EU-Land – durchschnittlich 2,6 pro Woche. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) rechnet in diesem Jahr mit insgesamt gut 1,1 Milliarden unbezahlten Überstunden in Deutschland. -pb

Weniger Haushalte mit Durchschnittseinkommen

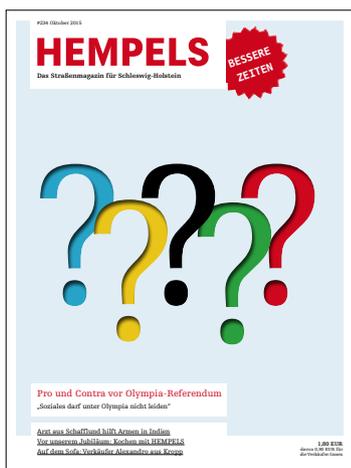
Die Mittelschicht schrumpft in Deutschland, so eine Studie der Universität Duisburg-Essen. Zwischen 1993 und 2013 ging danach der Anteil von 56 auf 48 Prozent zurück. Gleichzeitig gestiegen ist die Quote der schlechter Verdienenden. Die Forscher fordern eine bessere Bezahlung vieler Tätigkeiten. Angehörige unterer Einkommensschichten besäßen in vielen Branchen nur noch Zugang zu Minijobs und kurzer Teilzeitarbeit. -pb

Gewerkschaftsverbände kritisieren Textildiscounter

Die internationalen Gewerkschaftsverbände Industrial und Uni sowie die Kampagne für saubere Kleidung (CCC) haben den Textildiscounter Kik kritisiert. Hintergrund ist der schwere Unfall vor drei Jahren in einer pakistanischen Textilfabrik, bei dem 260 Menschen starben. Die Fabrik hatte für Kik gefertigt. Nach dem Unglück hatte das Unternehmen eine Soforthilfe an die Opfer gezahlt, Verhandlungen über Schadenersatzzahlungen scheiterten jedoch bislang. -pb

Ab 2016 geringfügig mehr Hartz IV

Ab kommendes Jahr werden die Hartz-IV-Leistungen laut Bundesarbeitsministerium geringfügig angehoben. Der Satz für einen Erwachsenen steigt dann um fünf auf 404 Euro. Für Ehe- und Lebenspartner sowie Kinder fällt die Erhöhung noch geringer aus. Partner erhalten künftig vier Euro mehr (dann 364), ebenso Jugendliche (306). Für Kinder bis sechs Jahre sowie zwischen sieben und 14 gibt es künftig drei Euro mehr (237 beziehungsweise 270). Von Sozialverbänden wurden die geplanten Erhöhungen als „Witz“ bezeichnet. Kritik kam auch vom Deutschen Institut für Wirtschaft. Der Anstieg der Hartz-Sätze falle im Vergleich zu den deutschen Lohnabschlüssen viel zu niedrig aus und verschärfe die Ungleichheit zwischen Arm und Reich. -pb



HEMPELS im Radio

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am **5. Oktober ab 17.05 bis 18 Uhr**. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und

will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über **UKW Frequenz 98,8**. Oder Online über den Link „Livestream“ auf www.okluebeck.de



Zur Begrüßung Blumen aus dem eigenen Garten: Arzt Otto Hübner (li.) bei einem seiner Aufenthalte in dem indischen Waisenheim zusammen mit dem Ehepaar, das die Einrichtung in Privatinitiative betreibt.



„Man weiß dann, was man getan hat“

Arzt Otto Hübner aus Schafflund engagiert
sich für Waisenkinder und Arme in Indien



Fotos: Privat

Lernen unter einfachsten Bedingungen: Mädchen aus dem indischen Waisenheim. Viele schaffen dennoch den Sprung auf das College. Auf dem Schild am Haus steht „Vorosa“ – Hoffnung.

> Er könnte seinen Ruhestand einfach nur genießen, und im gewissen Sinn tut dies der 71-jährige Arzt Otto Hübner aus Schafflund bei Flensburg ja auch: Seit er Ende 2006 aus einer allgemeinmedizinischen Gemeinschaftspraxis ausschied, kümmert er sich ehrenamtlich um das medizinische Wohlergehen von Menschen, die nicht auf dem Sonnendeck durchs Leben segeln. Hübner fährt regelmäßig mit der Organisation „German Doctors“ für mehrere Wochen nach Indien, um dort in Slums lebenden Menschen zu helfen. „Diese Arbeit vermittelt mir ein gutes Gefühl“, sagt Hübner, „man weiß hinterher, was man getan hat.“ Mit Lust geht er dieser Aufgabe nach;

als Last empfindet er es nicht, den Ärmsten der Armen zu helfen. Jetzt hat Hübner sich noch einer weiteren Mission verschrieben: Er will auf die prekären Umstände aufmerksam machen, unter denen ein Waisenheim arbeitet, das er vor acht Jahren kennengelernt hat und wo er seitdem immer wieder zur medizinischen Basisversorgung vor Ort ist. Zuletzt war er im Frühsommer für neun Wochen in Indien. Zunächst mit der Ärzte-Organisation in den Slums von Kalkutta, bevor er sich dann noch auf die 600 Kilometer lange Fahrt zu dem Waisenheim im Bundesstaat Orissa im Osten des Landes gemacht hat. Orissa zählt zu den ärmsten Staaten Indiens,

die Menschen müssen dort unter sehr einfachen Lebensbedingungen existieren. In dem Waisenheim leben rund 60 Mädchen, vier bis 18 Jahre alte Halb- und Vollwaisen. Sie stammen aus Familien, deren Einkommen nicht ausreicht, um die Kinder zu ernähren. Geleitet wird das Heim von einem christlichen indischen Ehepaar, das es vor ein paar Jahren vor der Schließung gerettet hat. Doch ohne Unterstützung von außen könnte es nicht länger existieren. Der von ehemaligen Berliner Studenten gegründete Verein www.act-orissa.de unterstützt die Einrichtung seit 2006 mit monatlich 500 Euro. Davon können Nahrung, Kleidung, Schulmaterialien und Gehälter



Hoffen auf eine chancenreiche Zukunft: Mädchen aus dem Waisenheim im indischen Orissa.

„Menschen zu helfen, denen es im Leben nicht immer gut ergeht, erfüllt mich mit Zufriedenheit“

von drei Bediensteten bezahlt werden. Hübner: „Jede Spende über act-orissa hilft, die Bedingungen vor Ort weiter zu verbessern. Das eine Zeit lang nur halb eingedeckte Haus beispielsweise konnte jetzt mit Hilfe einer 3000-Euro-Spende einer dänischen Lehrerin aus Schafflund mit einem guten Betondach versehen werden.“

Er sei immer wieder beeindruckt von der frohen Gemeinschaft und der in dem Heim geleisteten Arbeit, erzählt Hübner. „Gerade für Mädchen ist es in Indien nicht einfach“, so der Arzt, „über das Heim besitzen sie die Möglichkeit, zur Schule zu gehen“. Bei seinem bislang letzten Besuch erfuhr er, dass die acht Älteren aus dem Heim nach dem

Abschluss der Highschool gerade eine Empfehlung zum College erhalten hatten. Hübner: „Wenn das nötige Schulgeld beschafft werden kann, haben sie die Möglichkeit, dort ihr Abitur zu machen.“

Irgendwann nächstes Jahr will Otto Hübner erneut nach Indien reisen. In den Slums von Kalkutta wird er dann wieder helfen, und natürlich auch bei den Waisenkindern in Orissa. Bis es so weit ist, wird er sich – wie seit 2008 schon – der ebenfalls ehrenamtlichen Aufgabe in seiner Heimatregion widmen. Im Wechsel mit zwei weiteren Arzt-Kollegen kümmert Hübner sich regelmäßig um die medizinische Versorgung der Besucher der Flensburger dia-

konischen Einrichtung Tagestreff (TAT), die auch unsere örtlichen Verkäufer/innen betreut. „Ob TAT oder die Menschen in Indien“, sagt Otto Hübner, „es erfüllt mich mit Zufriedenheit, jenen helfen zu können, denen es im Leben nicht immer nur gut ergeht.“

Text: Peter Brandhorst

Vier Dollar pro Tag

Indien ist weltweit das Land mit den meisten Armen



Foto: Neeta Lal/IPS

Ein älteres indisches Ehepaar vor seinem bescheidenen Zuhause.

> Indien ist zwar die drittgrößte Volkswirtschaft Asiens und ein wichtiger geopolitischer Akteur. Der erste sozio-ökonomische Zensus auf dem Subkontinent zeigt jedoch, dass ein Großteil der mehr als 1,2 Milliarden Einwohner im Elend lebt, obwohl Milliarden US-Dollar in die Sozialsysteme fließen. Indien ist weltweit das Land mit den meisten armen Menschen.

Die Hälfte der 179 Millionen befragten Familien leben in ländlichen Gebieten. Mehr als 60 Prozent der untersuchten ländlichen Haushalte werden in dem Zensus als „sozial schwach“ eingestuft. In mehr als der Hälfte der Fälle reicht das Einkommen des Hauptverdieners kaum aus, um die Familie zu ernähren. Der Verdienst beläuft sich auf durchschnittlich weniger als 80 US-Dollar im Monat (etwa vier Dollar pro Tag). Nur 20 Prozent dieser Familien verfügen über ein Fahrzeug und nur elf Prozent über grundlegende Haushaltsgeräte wie etwa einen Kühlschrank.

Die Bevölkerung in ländlichen Regionen wird durch den Mangel an eigenen Grundstücken und an Arbeitsmöglichkeiten benachteiligt. In ganz Indien beträgt der Anteil der Landlosen laut dem Zensus 56 Prozent. Wenige Menschen haben feste Jobs. Gelegenheitsarbeiten sind für mehr als die Hälfte der Haushalte die Haupteinkommensquelle.

Der Zensus zeige deutlich, dass weite Teile der Bevölkerung nicht von dem hohen Wirtschaftswachstum profitieren, „obwohl Milliarden Dollar in staatliche Programme für Armutsbekämpfung, Bildung und neue Jobs geleitet werden“, sagt Ranjana Kumari, Direktorin des Zentrums für Sozialforschung in Neu-Delhi. Es zeige sich, dass die Armut seit Generationen präsent sei. Auch mehr als 60 Jahre nach der Unabhängigkeit lebten noch immer Millionen Menschen im Elend, ohne sichere Arbeitsplätze, Bildung und ein festes Dach über dem Kopf: „Alle Regierungen haben die Rechtlosen in krimineller Weise ver-

nachlässigt.“ Menschenrechtsaktivisten weisen darauf hin, dass trotz groß angelegter Programme in einem Viertel aller Familien in ländlichen Gebieten kein einziger Erwachsener über 25 Jahren lesen und schreiben kann.

Angesichts der Tatsache, dass in Indien die meisten Armen auf der Welt leben, raten Ökonomen dringend zu gezielten Maßnahmen, die allen Menschen auf dem Subkontinent eine gleichberechtigte Teilhabe am Wirtschaftswachstum sichern können. „Etwa 60 Prozent aller Inder sind im erwerbsfähigen Alter“, sagt Kumari. „Doch nur ein geringer Teil davon hat Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden. Wir müssen ein Ökosystem für rascheres Jobwachstum außerhalb des Agrarsektors schaffen.“

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt vom INSP Nachrichtendienst www.INSP.ngo / IPS



Foto: Andrea Damm/pixelio

Alle Einrichtungen sind auf die Unterstützung durch Spenden angewiesen.

Praxen ohne Grenzen:

Bad Segeberg

Kirchplatz 2

Telefon: (0 45 51) 95 50 27
Sprechstunde: Mittwoch,
15 bis 17 Uhr

Flensburg

Gesundheitshaus

Norderstr. 58 – 60
Telefon: (04 61) 85 26 00
Sprechstunde: Mittwoch,
15 bis 16 Uhr

Husum

Markt 10-12 (Einhorn-Passage)

Sprechstunde: Mittwoch,
15 – 17 Uhr
Telefon: (0 48 41) 66 31 985

Neustadt in Holstein

OASE - Heilhaus

Schaarweg 70, Neustadt-Rettin
Jeden 1. und 3. Mittwoch 15 - 17 Uhr
Tel.: (0 45 61) 5 25 36 60

Preetz

Diakonisches Werk Preetz

Am Alten Amtsgericht 5
Telefon: (0 43 42) 7 17 20
Jeden Mittwoch 15 – 17 Uhr

Rendsburg

Moltkestraße 1

Telefon: (0 15 77) 5 88 57 55
Sprechstunde: Mittwoch 16 bis 17 Uhr
Donnerstag 10 bis 11 Uhr

Stockelsdorf

Marienburgstraße 6a

Telefon: (04 51) 2 80 15 21
Sprechstunde: Mittwoch,
15 bis 17 Uhr

Medibüros:

Kiel

ZBBS

Sophienblatt 64
Telefon während Sprechstunde:
(0 15 77) 1 89 44 80
Jeden Dienstag von 15:30 bis
17:30 Uhr.

Lübeck

Integrations-Center der AWO

Große Burgstraße 51
Telefon: (0 15 77) 933 81 44.
Jeden Montag von 14 bis 17 Uhr

Weitere Sprechstunden:

Flensburg

Tagestreff TAT

Johanniskirchhof 19
Otto Hübner, Dr. Ernst Latz,
Dr. Jörn Pankow
Jeden Dienstag ab 11 Uhr;
für Frauen und Männer
(in Zusammenarbeit mit dem
Gesundheitshaus Flensburg)

„Treppe“

Heiligengeistgang 4-8
Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat
ab 10:30 Uhr;
nur für Frauen

Husum

Bahnhofsmiession

Poggenburgstr. 16
Dr. Manfred Fuhst
Jeden Donnerstag 11 – 13 Uhr

Lübeck

Gesundheitsmobil

Sprechstunde an fünf Tagen in der Wo-
che an acht verschiedenen Orten
in Lübeck, Fahrplan online auf
www.gesundheitsmobil.org oder
telefonisch: (04 51) 5 80 10 23 .

Gesundheitsstation

Sprechstunde mit dem Team des Ge-
sundheitsmobils. Mit Geräten zur ge-
naueren Diagnostik.
Haus der Diakonie, Mühlentorplatz
Jeden Mittwoch 9 – 11 Uhr

Kiel

Tagestreff & Kontaktladen

Schaßstraße 4,
Allgemeinarzt Dr. Jürgen Lund
Jeden Dienstag 9 - 12 Uhr

Zugehört

Musiktipp von
Michaela Drenovakovic
und Britta Voß



BEACH HOUSE: Depression Cherry



Beach House
Depression Cherry

> Manchmal, wenn man sich mit einem alten Bekannten trifft, braucht man erst einmal eine halbe Stunde, um wieder miteinander warm zu werden. Und nicht selten stellt man dann fest, dass man eigentlich nur in alten Zeiten schwelgt, weil man keine aktuellen gemeinsamen Themen mehr hat.

So ähnlich ging es uns jetzt mit Beach House. Nach drei Jahren Pause veröffentlichte das Dream-Pop-Duo aus Baltimore gerade sein neues Album „Depression Cherry“ – und unser Probehören endete damit, dass wir vor allem die letzten beiden herausragenden Alben wieder in die Dauerschleife packten und das neue Werk ganz schnell erstmal ins Regal stellten. Deutlich reduzierter wollten Gitarrist Alex Scally und Sängerin Victoria Legrand auf ihrem fünften Studioalbum werden und sich an ihren Anfangsjahren orientieren. Das ist ihnen wohl gelungen, leider ging dabei aber auch der Beach-House-Zauber der letzten Jahre ziemlich flöten. Bei den ersten zwei Songs fragten wir uns sogar, ob wir überhaupt das richtige Album erwischten. Der tiefe, oft aus der Ferne hallende Gesang von Victoria Legrand war nicht wiederzuerkennen. Die wohligen Melodieteppeiche von alten Hits wie „Zebra“ oder „Myth“ sind gegen Soft-Pop ausgetauscht worden. Aus gemütlichem Flokati wurde pflegeleichtes Laminat.

Britta mag am liebsten den Track „PPP“: „Hier entfaltet sich noch am ehesten das, was ich an Beach House bisher so mochte“. Michis Anspieltipp ist die Singleauskopplung „Sparks“: „Mir gefällt der Song vielleicht auch deshalb so gut, weil er mich mit seiner Gitarre an eine andere tolle Band erinnert, die Yeah Yeahs“.

Durchgelesen

Buchtipp
von Ulrike Fetkötter



ELISABETH HERRMANN: Schneegänger



Elisabeth Herrmann
Schneegänger
Goldmann Verlag, München
448 Seiten

> In einem eisig kalten Winter wird am Rande von Berlin das Skelett eines kleinen Jungen gefunden. Schnell ist klar, dass es sich um einen alten Fall handelt, den die Polizei vier Jahre zuvor nicht lösen konnte. Das ist bis heute ein Stachel im Fleisch von Hauptkommissar Lutz Gehring. Als er und seine junge Kollegin Sanela Beara die Ermittlungen um den Tod von Darijo erneut aufnehmen, begegnen sie dem charismatischen Vater des Jungen. Darko leitet in den einsamen Wäldern der Mark Brandenburg eine Wolfstation. Aber ist er wirklich so unschuldig, wie er behauptet? Die Begegnung mit dem Biologen löst in Sanela nicht nur Gefühle aus, sondern auch Zweifel. Damals forderten Erpresser eine Million Euro Lösegeld. Doch die Familie des Jungen ist arm. Und nun verschanzen sich alle Beteiligten erneut hinter einer Mauer des Schweigens.

Sanela Beara hat nur eine Chance, die Wahrheit herauszufinden: Sie schleust sich ohne das Wissen ihres Chefs in den Haushalt der vermögenden Familie Reinartz ein, bei der die Mutter des toten Kindes damals als Hausangestellte gearbeitet hat. Hinter den Mauern der prachtvollen Villa enthüllt sie ein Drama unvorstellbaren Ausmaßes. Sanela wird in einen gefährlichen Strudel aus Hass, Gier und Verachtung gezogen, der sie selbst an ihre Grenzen bringt.

Dicht und dramatisch gestaltet Elisabeth Herrmann den zweiten Fall um ihre eigenwillige Heldin, die kroatische Polizistin Sanela Beara. Bisher wurden fast alle ihrer Romane verfilmt. Man darf gespannt sein. <

Angeschaut

Filmtipp
von Oliver Zemke



ANDERS THOMAS JENSEN: Men & Chicken



Anders Thomas Jensen
Men & Chicken

> Die Brüder Gabriel und Elias erfahren nach dem Tod ihres Vaters, dass sie von ihm adoptiert worden waren. Ihr leiblicher Vater hingegen lebte auf der dänischen Insel Ork. Zudem hätten sie unterschiedliche Mütter gehabt, die jeweils kurz nach der Geburt gestorben sein sollen.

So reisen sie auf die Insel und treffen in einem riesigen verwahrlosten Anwesen auf ihre drei Halbbrüder Frans, Gregor und Joseph und sehr viele im Haus lebende Tiere. Nach einer zünftigen Begrüßungsprügelei à la Dick und Doof mit Nudelhölzern, ausgestopften Tieren und leeren Fässern ziehen die beiden in diese durchgeknallte WG, die Skurrilität nimmt so richtig Fahrt auf. Alle Brüder haben eine Gaumenspalte und offensichtlich Gendefekte. Der Vater liegt schon jahrelang mumifiziert auf dem Dachboden, Konflikte werden mit Gewalt gelöst und zur Not kommt jemand in den großen Käfig vor dem Haus. Joseph ist besessen von Käse, Elias onaniert ständig, Gregor liebt Hühner und Frans seine Machtposition. Nur Gabriel, der an der Uni lehrt, versucht, ein wenig Normalität in die Gemeinschaft zu bringen und das Geheimnis des toten Vaters und der fünf toten Mütter zu ergründen. Schließlich macht er eine gruselige Entdeckung im Keller.

Was für eine absurde Geschichte voller Slapstick und Tragik, Überraschungen und Pointen und einem kaum zu erkennenden Mads Mikkelsen mit Schnauzer, Gaumenspalte und Dauerwelle als Zwangsmasturband. Herrlich schwarzer Humor, übertrieben, brutal. Und doch habe ich alle Brüder am Ende lieb gewonnen und viel gelacht. So lautet mein Vorschlag: angucken. <

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Mietaufhebungsvertrag – am besten schriftlich

> Wollten Sie schon mal die Wohnung kündigen und haben festgestellt: Das geht so nicht, weil Sie nach dem Mietvertrag noch längere Zeit gebunden sind? Gerne wird vom Vermieter im Vertrag eine Klausel vorgegeben, nach der beispielsweise beide Seiten vor Ablauf von zwei Jahren nicht kündigen können. Dann hilft eventuell ein Mietaufhebungsvertrag, der praktisch jederzeit zwischen Mieter und Vermieter möglich ist. Das machen Sie am besten schriftlich.

In einem Mietaufhebungsvertrag wird das vorzeitige Ende des Mietvertrages vereinbart. Sie können regeln, ob ein Nachmieter gestellt werden soll. Können bestimmte Möbel oder Fußböden in der Wohnung bleiben? Oder soll sie leer sein? Zahlt der Vermieter einen Abstand, wenn Sie erst vor kurzem maß-

gerecht eine Einbauküche installiert haben? Vorsicht bei Renovierungszusagen! Klären Sie besser vorher, ob Sie überhaupt streichen oder tapezieren müssen, bevor Sie sich verpflichten. Die Rechtsprechung hat zum Teil lange Fristen vorgesehen, zum Beispiel für Küche und Bad erst nach fünf Jahren, bei Wohnräumen nach acht Jahren seit der letzten Renovierung. Der Mietvertrag kann unter Umständen andere, auch unwirksame Regelungen enthalten.

Wenn alles klar ist, können Sie auch vereinbaren: „Mieter und Vermieter sind sich darüber einig, dass keine gegenseitigen Ansprüche mehr bestehen und dass die Mietkaution bei Rückgabe der Schlüssel ausgezahlt wird.“ Aber schlafen Sie darüber mindestens eine Nacht, lassen Sie die Regelung prüfen und unterschreiben Sie erst dann. <



Stefanie Anschütz

Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben regelmäßig zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Volljuristin Stefanie Anschütz. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Jobcenter muss keine Kabelgebühren übernehmen

> Selbst dann, wenn Fernsehen ausschließlich über einen Kabelanschluss empfangen werden kann, hat ein Hartz-IV-Empfänger keinen Anspruch auf Übernahme der Gebühren für den Kabelanschluss als Kosten seiner Unterkunft, wenn diese Kosten nicht mietvertraglich geschuldet sind. Entgegen landläufiger Auffassung in der Rechtsprechung scheidet laut Schleswig-Holsteinischem Landessozialgericht ein Anspruch auf Übernahme vom Kabelgebühren in diesem Fall nicht deswegen aus, weil die Nutzung des Kabelanschlusses „freiwillig“ sei, sondern weil es sich bei den Kosten eines Kabelanschlusses schon nicht um angemessene Kosten für das „Wohnen“ handele. Als Kosten der Unterkunft würden nämlich nur solche Kosten übernommen, die der Befriedigung grundlegender Bedürfnis nach „Wohnen“ dienen,

nicht aber die Kosten für bestimmte Freizeitbeschäftigungen wie etwa Fernsehen. Für die Kosten von Freizeit, Unterhaltung und Teilnahme am kulturellen Leben seien Bedarfspositionen im Regelsatz vorgesehen, denen auch die Kabelanschlussgebühren zuzurechnen seien. Die Kosten eines Kabelanschlusses habe ein ALG-II-Empfänger deswegen aus seinem Regelsatz zu bestreiten. (Schleswig-Holsteinisches LSG, Urteil vom 14.11.2014, L 3 AS 134/12) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel. Sie finden alle Beiträge auch auf unserer Homepage www.hempels-sh.de unter „Miet- und Sozialrecht“.

„Wir sind übel ausgenutzt worden“

Alexandro Vidrascu, 40, Opfer spanischer Finanzkrise, verkauft in Kropp HEMPELS

> Irgendwann dachte ich, meine Familie und ich hätten es geschafft in Spanien. Vor knapp zwanzig Jahren bin ich mit meiner Frau und meinen Eltern dorthin ausgewandert. In unserer Heimatstadt Bacau im Nordosten Rumäniens hatten wir keine Chance mehr gesehen – überall nur Arbeitslosigkeit und Armut. In einem Vorort von Valencia haben wir uns im Laufe der Jahre dann ein neues Leben aufgebaut. Um im vergangenen Jahr wegen der Finanzkrise alles wieder zu verlieren – Job, Wohnung, Auto, Möbel, einfach alles.

Dabei lief unser Leben in Spanien doch lange so gut. Meine Frau fand immer Arbeit als Küchenhilfe, ich habe bei der Renovierung von Wohnungen als Maler gearbeitet und zusätzlich beispielsweise noch in der Orangenernte mitgeholfen. Wir brauchten jede Peseta oder später jeden Euro auch für meine Eltern, die vollkommen mittellos sind. Spanien wurde zu unserer neuen Heimat, wir haben immer Steuern bezahlt und auch spanische Papiere bekommen.

2005 gründete ich mit einem Kompagnon zusammen sogar eine eigene Malerfirma mit bis zu zehn Angestellten. Mein Partner besorgte die Aufträge, ich war für die Ausführung der Arbeiten zuständig. Meine Familie und ich kauften uns dann auch eine eigene Wohnung, für die wir 700 Euro im Monat an die Bank zahlen mussten. 2010 merkten wir dann, dass sich der Wind drehte. Immer mehr Arbeitsaufträge blieben weg, weil die Leute kein Geld dafür übrig hatten.

2013 konnten wir die Raten an die Bank nicht mehr bedienen. Die Folge: Unsere Wohnung gehört jetzt der Bank, die Möbel und das Auto mussten wir verkaufen. Eine Zeit lang haben wir uns noch über Wasser halten können in Valencia. Dann lernte ich jemanden kennen, der vorgab aus Hamburg zu stammen und mir dort Wohnung und Arbeit verschaffen zu können. In meiner Not vertraute

ich ihm und gab ihm auch eine geforderte Mietvorauszahlung. Als meine Familie und ich Anfang dieses Jahres in Hamburg ankamen, dann die große Enttäuschung: Adresse und Telefonnummer existierten überhaupt nicht, wir waren übel ausgenutzt worden.

Die Verzweiflung war groß und es flossen viele Tränen. Wir standen vor der Frage: aufgeben oder kämpfen? Wir



REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Salahs tunesisches Blumenkohl-Lamm- Ragout

> Der 60-jährige Salah Saadallah lebt seit 42 Jahren in Deutschland, die längste Zeit davon in Kiel. Doch wenn es um Küche und Kochen geht, erinnert sich unser Verkäufer immer wieder gerne an seine tunesische Heimat. Salah, der vor Lidl an der Faeschstraße verkauft, hat sich für seinen Rezept-Tipp ein besonders Gericht ausgesucht, das ein wenig aufwendiger ist als andere und richtig lecker schmeckt.

Den Blumenkohl putzen und 8 – 10 Minuten in gesalzenem Wasser blanchieren. Abkühlen lassen, die Röschen abtrennen. Anschließend abwechselnd in Mehl, verquirlten Eiern und wieder Mehl wenden. In einer Pfanne mit etwas Öl goldbraun braten und die Röschen beiseite stellen. In einem Topf die klein gehackten Schalotten in 2 – 3 EL Öl andünsten, dann 1 EL Tomatenmark, 1 – 2 zerkleinerte Knoblauchzehen, 1 TL Salz sowie 1 TL Paprikapulver hinzugeben. Mit einer kleinen Tasse Wasser aufgießen und ca. 5 Minuten köcheln lassen. 3 – 4 EL gekochte Kichererbsen aus der Dose hinzufügen. Nun das gewürfelte Lammgulasch in den Topf geben und alles für ca. 20 Minuten köcheln bzw. schmoren lassen. Abschmecken mit Salz und Pfeffer. Schließlich die Blumenkohl-Röschen oben auf das Gericht legen und für weitere 10 Minuten bei halb geschlossenem Deckel köcheln lassen, ohne die Masse umzurühren. Mit einer Scheibe Weißbrot servieren.

Für 4 Personen:

1 ganzer Blumenkohl
500 g. Lammfleisch
(Schulter oder Keule)
2 Schalotten
1 – 2 Knoblauchzehen
1 EL Tomatenmark
1 TL Paprikapulver
(scharf)
3 – 4 EL Kichererbsen
aus der Dose
2 Eier
Mehl, Salz, Pfeffer,
Wasser
Öl

Salah wünscht guten Appetit!

HEMPELS Jahreshauptver- sammlung 2015

Der HEMPELS e.V. lädt ein zur Jahreshauptversammlung 2015. Sie findet statt am 18.11.2015 in der Zeit von 16.30 bis ca. 18 Uhr beim Schleswig-Holsteinischen Verband für soziale Strafrechtspflege - Straffälligenhilfe und Opferhilfe e.V. in der Ringstraße 76 in Kiel.

TAGESORDNUNG:

1. Begrüßung durch den Vorstand
2. Wahl des Versammlungsleiters
3. Wahl des Protokollführers
4. Annahme der Tagesordnung
5. Bericht des Vorstandes mit Aussprache
6. Jahresabschluss 2014
7. Entlastung von Vorstand und Geschäftsführung
8. Planung 2016 mit Aussprache
9. Verschiedenes

Für den Vorstand: Jo Tein

Jerzy Klein

* 9.9.1947 † 29.8.2015

Jerzy war Gast im Tagestreff & Kontaktladen
der Ev. Stadtmission Kiel

KLEINANZEIGEN

Als gesetzliche Betreuerin suche ich für einen neuen Klienten eine Westerngitarre (möglichst kostenlos). Seine Leidenschaft ist die Rockmusik, das Spielen auf der Gitarre würde ihm (Empfänger von Grundsicherung) ungewohnte Lebensqualität verschaffen. Ich kann die Gitarre im Umkreis von Kiel abholen. Tel.: (04 31) 23 98 92 89.

Suche dringend mit meinen 4 Kindern 5-Zi-Whg in Kiel-Gaarden/Elterbek bis 702 € kalt. Sandra, Tel. (01 52) 04 72 53 72. Oder HEMPELS-Sozialdienst, arne.kienbaum@hempels-sh.de

TelefonSeelsorge Lübeck sucht Verstärkung: Gesucht werden Frauen und Männer, die seelisch belastbar sind und gut zuhören können. Eineinhalbjährige Ausbildung für dieses Ehrenamt beginnt im November. Erwartet wird im Anschluss eine dreijährige ehrenamtliche Mitarbeit, in der monatlich etwa 3 Dienste von 4 Stunden geleistet werden. Weitere Informationen und Anmeldung: www.telefonseelsor-ge-luebeck.de Telefon: (04 51) 7 75 02. E-Mail: ts-luebeck@t-online.de

Mit Trauer und Betroffenheit nehmen wir Abschied von
Helmuth „Professor“ Sagelsdorff

* 11.2.1944 † 13.9.2015

Er war ein treuer und liebenswürdiger Besucher der
Bahnhofsmision Husum. Wir gedenken seiner in Stille.

*Diakonisches Werk Husum gGmbH,
das Team der Bahnhofsmision und der Wohnungslosenhilfe*

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Förderer von HEMPELS,

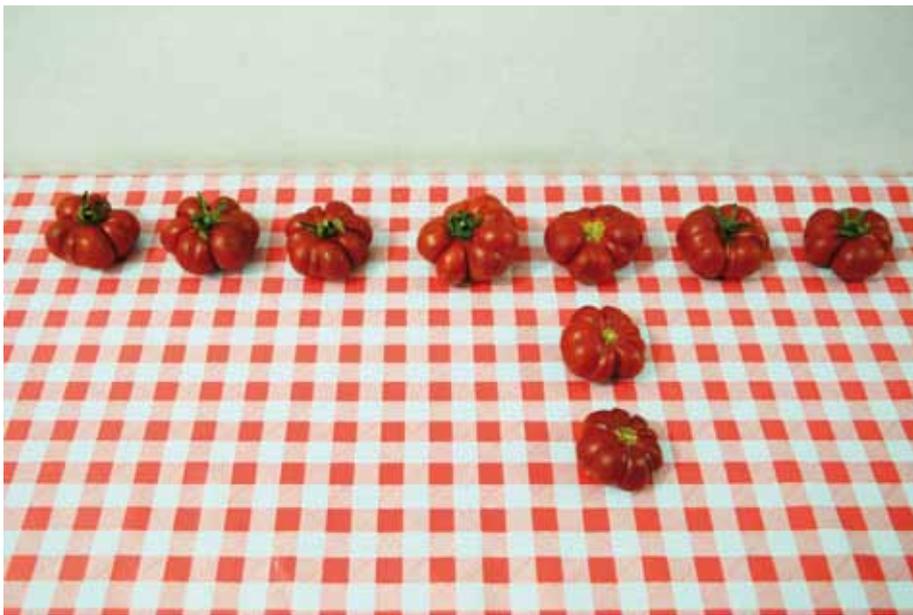
schon wieder ist der Sommer vorüber und die besinnliche Jahreszeit hält Einzug. Bei uns laufen die Vorbereitungen für unser Jubiläumsjahr auf Hochtouren. Denn 2016 wird ein ganz besonderes Jahr werden: HEMPELS wird 20 Jahre alt. Wir lassen uns zu diesem Jubiläum etwas Besonderes einfallen. Für Sie als Leser und für unsere Verkäuferinnen und Verkäufer, die sich jeden Tag auf den Kontakt mit Ihnen freuen. Schauen Sie einmal in den unten stehenden Text, dort finden Sie die Ankündigung für eine unserer geplanten Aktivitäten.

Unsere Arbeit wird durch Ihre Unterstützung noch erfolgreicher. Dabei zählt jede Spende. Denn jeder gibt das, was er kann und mag und auch kleinere Spenden läppern sich zu Beträgen, die unserer Arbeit für die Bedürftigen zugute kommen. Unsere Spenden-Kontonummer: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10, BIC: GENODEF1EK1



Ihr Harald Ohrt

Essen wie im Knast: Kochen mit HEMPELS



Frische Zutaten werden für das HEMPELS-Kochbuch zu leckeren Gerichten verarbeitet und fotografiert.

> Für das kommende Jahr haben wir anlässlich unseres 20-jährigen Bestehens eine ganze Reihe von Aktionen geplant. Im Dezember werden wir ein Kochbuch veröffentlichen. Die Rezepte sind auch für Ungeübte leicht nachzukochen – hoffentlich unter besseren Bedingungen und in einer netteren Atmosphäre als an ihrem Entstehungsort. Denn die Gerichte werden in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Neumünster gekocht. Damit gewährt uns die JVA Neumünster einen Blick hinter die

Kulissen, der normalerweise so nicht möglich ist. Wir danken der Anstaltsleitung und allen Beteiligten in der Küche für diese Möglichkeit.

Die JVA Neumünster ist die zentrale Ausbildungsanstalt Schleswig-Holsteins für Gefangene; sie verfügt insgesamt über 598 Haftplätze. Die überwiegende Mehrheit der einsitzenden Erwachsenen und Jugendlichen hat keinen Bildungs- und/oder Berufsabschluss. Die Gefangenen haben während ihrer Inhaftierung die Möglich-

keit, einen Schulabschluss und/oder eine berufliche Qualifikation zu erwerben. Neben anderen Berufen gehört hierzu die Ausbildung zum Koch oder Bäcker. In der Lehrküche der JVA werden die Gerichte für unser Kochbuch zubereitet.

Die Gefangenen erhalten mit dem schulischen und berufsqualifizierenden Angebot die Gelegenheit, nach der Inhaftierung Fuß zu fassen. Diese „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist auch das Motto der Straßenzzeitung HEMPELS. Unsere Verkäuferinnen und Verkäufer können mit dem Verkauf der Straßenzzeitung wieder in ein „normales“ Leben finden. Damit auch sie unser Jubiläum feiern können, bekommen sie mit dem Verkauf des Kochbuchs eine weitere Gelegenheit, ihr Einkommen aufzubessern.

Das Kochbuch mit 12 Rezepten, tollen Fotos und Informationen zum „Knast“ ist ein schönes Weihnachtsgeschenk für Verwandte, Freunde und Bekannte – oder um sich selber eine Freude zu bereiten. Sie können es ab Dezember bei Ihrem/r HEMPELS-Verkäufer/in erwerben. Die Hälfte des Erlöses von 1,80 Euro geht an den Verkäufer beziehungsweise die Verkäuferin.

**Viel Spaß beim Blättern und Kochen.
Ihr HEMPELS-Team**

Text: Hilke Ohrt
Foto: Heidi Krautwald

SUDOKU

Lösung Vormonat

7	9	1	5	3	4	2	8	6
8	4	2	1	6	7	3	9	5
5	3	6	9	8	2	4	7	1
9	8	4	2	5	6	1	3	7
1	5	3	4	7	9	6	2	8
2	6	7	3	1	8	5	4	9
3	7	9	6	2	5	8	1	4
6	1	8	7	4	3	9	5	2
4	2	5	8	9	1	7	6	3

Leicht

2	8	4	1	3	6	9	7	5
6	7	3	5	9	8	2	1	4
1	9	5	2	4	7	8	6	3
3	5	9	8	1	2	7	4	6
4	1	7	9	6	3	5	8	2
8	2	6	7	5	4	3	9	1
5	3	1	6	8	9	4	2	7
7	4	8	3	2	1	6	5	9
9	6	2	4	7	5	1	3	8

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

4		1				7		6
	5	9		4		8	2	
	8						9	
8			4	1	9			5
	7		3		2		6	
3			6	5	7			2
	4						3	
	6	8		3		2	1	
2		3				6		7

Leicht

		2	3		8	9		
9			6		2			7
4	3					1		2
			4		6			
1				7				3
			5		1			
2		5				7		9
7			1		4			5
		9	7		5	6		

Schwer

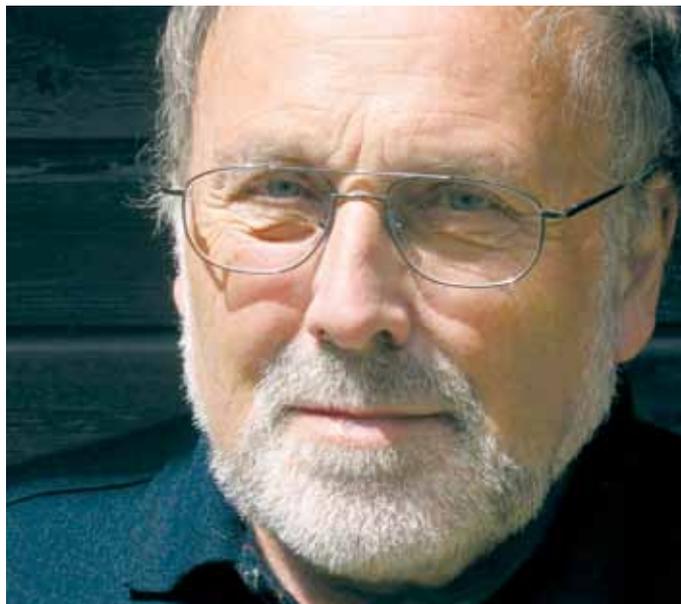
HEMPELS-KARIKATUR von Berndt Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



Starkes Europa

> Eines müssen wir doch nun mal wirklich zugeben: die europäische Gemeinschaft ist stark und hält zusammen. Die lässt sich nicht auseinanderbringen. In der Seilbahnfrage zum Beispiel. Alle europäischen Länder müssen sich, wenn sie eine Seilbahn bauen, nach einem für alle verbindlichen Seilbahngesetz richten. Das war für manche EU-Staaten zunächst schwer einzusehen.

Während Österreich und Italien dieses Gesetz durchaus begrüßt hatten, war es doch sehr mühsam, Länder wie die Niederlande davon zu überzeugen, dass sie ein solche Gesetz unbedingt haben müssen. Holland hat zwar keine Berge, aber man weiß ja nie, ob nicht plötzlich mal ein Berg aus dem Boden wachsen würde – dann stünde Holland ohne Seilbahn da. Außerdem wurde auch an die Solidarität appelliert: Wie würde es denn aussehen, wenn ausgerechnet die Niederlande kein Seilbahngesetz hätten!

Ähnlich war es mit der sehr delikatsten Frage nach den Abmessungen der Kondome. Das europäische Komitee für Normung erteilte die Anordnung, dass Kondome nicht kürzer als 16 cm sein dürfen und die Weite auf 2 mm genau eingehalten werden muss. (Rutschgefahr). Die Franzosen wetterten: Eine Mindestlänge von 16 cm ist eine Beleidigung, wir fordern 24 cm.

Dagegen waren die Iren sehr einverstanden mit der kurzen Mindestabmessung. (Bei der dauernden Kälte in Irland zieht sich ja sowieso alles zusammen.) Alle EU-Länder waren sich aber nach längeren Verhandlungen einig und standen fest zusammen.

So ist es auch in der Frage der Motorstärke für Staubsauger gewesen. Ebenso bei der elektrischen Leitfähigkeit des Honigs (0.8 Mikrosiemens). Trotz Widerstands der europäischen Imker fand man sich zusammen und erklärte das Ganze sogar den Bienen. Die EU erarbeitete auch eine Regelung für die Herstellung und die Zutaten für die Pizza Margherita – zweifellos ein lebensentscheidendes Problem. Nach heftigen Auseinandersetzungen mit den Italienern kam es auch hier schließlich zur Einigung und die EU brach nicht auseinander.

Also: was soll dieses Geschrei dauernd. „Die EU ist gefährdet, einige Länder machen nicht mehr mit.“ Wieso denn nicht? In allen wichtigen Fragen sind sie sich doch einig! Oder gibt es noch Wichtigeres? <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Das große Hans-Scheibner-Buch“ (Heyne).

ideenwerft
WERBEAGENTUR

*Wir machen
Ihr Projekt
seetauglich!*

Webdesign | Online-Marketing | Print
Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211
info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 5. BIS 9. 10. 2015 IM ANGEBOT:

WITTENSEER SPORT VITAL
7,49 EUR
je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16

Lassen Sie uns nicht im Regen stehen...

Unterstützen Sie die Obolus-Sozialläden mit wetterfester Kleidung, damit unsere Kunden gut durch die stürmische Jahreszeit kommen.
Wir freuen uns auf Ihre Spende!

Filiale Zentrum Lerchenstr. 19a 0431-71034020 | Filiale D'orf Hertzstr. 75 0431-2007212 | Web www.obolus-kiel.de info@obolus.de

1. Kieler Wohlfühlmorgen

für Wohnungslose und Arme

Leckeres Frühstück, Dusche, Massage, Friseur, Arzt, Maniküre/Pediküre, Zahnmobil, Tierarzt ...

**Samstag,
10. Oktober 2015
10.00 – 14.00 Uhr**

**Kieler Gelehrtenschule
Feldstraße 19
24105 Kiel**

www.malteser-kiel.de

Drinbleiben?

Engel & Völkers Föhr/Amrum
Telefon +49-(0)4681-74 86 90
Foehr@engelvoelkers.com
Immobilienmakler

ENGEL & VÖLKERS